

leuchtenden Weitblicks wird sein, daß solche Blätter über kurz oder lang vorne keinen Text und hinten keine Inserate mehr haben.

Das Ende von solchen Liedern wird — frei nach dem „Suppenkaspar“ sein:

„Am fünften wog er noch ein Lot und war am sechsten Tage tot!“

Eines werden sich die Herren Verleger nach und nach einmal klarzumachen haben, und zwar das, daß zu den Inseraten nicht nur Zeitungspapier und Druckerschwärze, sondern auch Abonnenten und Inserenten gehören.

Von diesen beiden — auf die Dauer — selbst für die stärksten Verleger nur recht schwer erwerblichen Requisiten geht doch erst der Odem für die Blätter aus, und ohne diese beiden Requisiten geht den Blättern der Odem aus.

Mene, mene tekell, upharsin.

Sind die Klagen und Beschwerden der Inserenten über die zu hohen Inseratpreise größtenteils berechtigt, größtenteils unberechtigt, so erscheint es mir auf jeden Fall wichtig, daß alle Verleger die Stimmgabel eines Predigers in der Wüste hören, um ihre Instrumente hier nach vernehmlich abzustimmen.

will be that such periodicals will sooner or later find themselves with the front pages bare of text and the back pages empty of advertisements.

The end of the story will be that of "The Boy Who Would Not Eat His Soup".

"The fifth day thin as any thread and on the sixth day he was dead!"

One thing the publishers will one day have to realize, and that is, that advertisements are not only composed of wood-pulp and printer's ink, but also of subscribers and advertisers.

It is these two indispensable factors—very hard to do without in the long run even for the most powerful publisher—that breathe the breath of life into the periodical, and without them it is bound to perish for lack of breath.

Mene, mene, tekell, upharsin.

If the complaints and protests of the advertisers over the high prices of advertisements are to a great extent justified, to a great extent unjustified, it seems to me important, in any case, that all publishers should listen to the tuning-fork of one crying in the wilderness, in order that they may be perceptibly observed to tune up their instruments in union.

Trans. by E. T. Scheffauer.

WIRTSCHAFT UND WERBUNG

Dr. WALTER PUTTKAMMER

DIE EDELPELZTIERZUCHT IM DEUTSCHEN REICH

Es ist wenig bekannt, daß Deutschland in der Edelpelztierhaltung hinter Kanada und Norwegen an dritter Stelle in der Welt steht. Es ist daher sehr dankenswert, daß das Statistische Reichsamten Bestand an Edelpelztierfarmen und Edelpelztieren einmal zahlenmäßig erfaßt hat. Es handelt sich dabei um eine einmalige Erhebung, die im Februar 1931 vorgenommen wurde. Der Februar ist ein Zeitpunkt, in dem allgemein nur Zuchttiere vorhanden sind, weil bis dahin die Schlachtung der zur Pelzgewinnung bestimmten Tiere beendet zu sein pflegt. Insgesamt wurden zu diesem Zeitpunkt 21081 Tiere gezählt, während man die kanadischen Bestände auf 58000, die norwegischen auf 35000 schätzt. Die Gesamtzahl der Pelztierfarmen im Deutschen Reich beträgt 1074. Auf die einzelnen Pelztierarten verteilen sich Farmen und Tiere wie folgt:

Die Standorte der Pelztierfarmen befinden sich meist in Gegenden, die viele Niederschläge aufweisen, weil dies eine Voraussetzung für die gute Qualität der Felle ist. 18,2 % aller Farmen entfallen auf Südbayern, 12,6 % auf den Regierungsbezirk Stade (Provinz Hannover), 8,4 % auf Niederschlesien. Weitere bevorzugte Gebiete sind Württemberg, Ostpreußen, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Pommern (Reg.-Bez. Köslin), Provinz und Land Sachsen, Thüringen und die Rheinprovinz. Nachstehend geben wir eine Statistik der Standorte für die wichtigen Pelztierarten. Sicherlich hat die Edelpelztierzucht recht gute Zukunftsaussichten in Deutschland, denn die rasche Entwicklung in den letzten Jahren dürfte ein Beweis dafür sein, daß offenbar günstige produktions-technische und wirtschaftliche Bedingungen für die Zucht vorliegen.